

Husarenritt gegen Washington

Gewisse Dinge muß man offenbar hinnehmen wie das diesjährige Winterwetter im Mai. Zum Beispiel eine deutsche Iran-Politik, die unverrückbar am 'kritischen Dialog' mit Teheran klebt. Nur die Nomenklatur hat sich jüngsthin geändert; Außenminister Kinkel sprach am Mittwoch in einer Rede vor dem 'American Jewish Committee' in Washington von einer 'Politik der aktiven Einwirkung'. Doch die Substanz bleibt die gleiche: Bonn wird sich nicht an Sanktionen gegen Iran beteiligen. Schlimmer: Bonn ist offenbar bereit, eher einen scharfen Konflikt mit Washington hinzunehmen als die Kette

zu Teheran zu lockern.

Teheran wichtiger als Washington? Da stimmen die Gewichte nicht. Es ist zwar außerordentlich dubios, was die Regierung Clinton derzeit im Blick auf Iran und Libyen plant. Die Sanktionen gegen diese Länder sollen auch gegen Firmen aus dritten, etwa EU-Staaten greifen, die mit Iran und Libyen Handel treiben und so das US-Embargo durchlöchern. Klaus Kinkel aber will auf einen Schelm anderthalbe setzen und droht mit einem 'europäisch-amerikanischen Handelskrieg'. Wegen Libyen und Iran, wegen zweier Staaten, die nicht gerade zu den Verant-

wortungsbewußten der Welt gehören?

Man wünscht den Bonnern einen geschärfteren Blick für die Prioritäten. Iran versucht nach Kräften, den Nahost-Frieden zu sabotieren. Ohne iranische Waffen und Ausbilder würde keine Katjuscha-Rakete der Hisbollah in Nord-Israel landen. Mag sein, daß selbst die ganze EU zu schwach ist, Teheran zu zähmen. Aber wer nicht einmal ein hartes Wort gegen die Mullokratie wagt und sich dafür mit den USA anlegt, der ignoriert zwei deutsche Kerninteressen: Frieden in Nahost und Freundschaft mit Amerika.

jj